

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortserkreise  
RM. 1.85  
außerhalb RM. 1.85.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzpulver  
Sonntagblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Hg.



Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Anzeigenpreise  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Hg. die  
einmalige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Hg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 86.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 14. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910

**Amtliches.**

Verliehen wurde dem früheren Schultheißen Blaisch in Hornberg, Oberamt Calw, aus Anlaß seines Rücktritts vom Amte die silberne Verdienstmedaille des Friedrichsordens.

**Die Wertzuwachssteuer**

Der Gesetzentwurf über die Wertzuwachssteuer, der dem Reichstage vorliegt und möglichst noch in dieser Session erledigt werden soll, enthält ganz eingehende Bestimmungen über die von Immobilien zu erhebende Steuer, mit der sich der Reichstag schon im vorigen Sommer einverstanden erklärt hatte. Wertpapiere bleiben von der Steuer frei.

Die Zuwachssteuer beträgt 5 Prozent bei einem steuerpflichtigen Wertzuwachs von nicht mehr als 10 Prozent des Erwerbspreises und steigt um 0,5 Prozent, bei einer Vermehrung des Wertzuwachses um je 10 Prozent, und zwar zu 100 Prozent; bei 100 bis 200 Prozent des Erwerbspreises beträgt sie 10 Prozent, bei 201 bis 400 Prozent 11 Proz., über 400 Prozent 12 Prozent. Die Abgabe erhöht sich, sofern zwischen Erwerb und Veräußerung ein Zeitraum von nicht mehr als 30 Jahren liegt, für jedes Jahr der kürzeren Besitzdauer um 7 Proz. Die Steuer wird erhoben beim Uebergang des Eigentums an inländischen Grundstücken. Sie wird nicht erhoben bei Erbschaften und Schenkungen; bei letzteren, sofern nicht anzunehmen ist, daß diese Form zur Umgehung der Steuer gewählt ist. Als steuerpflichtiger Wertzuwachs gilt der Unterschied zwischen dem Erwerbs- und dem Veräußerungspreis, wovon die entstandenen Kosten abzuziehen sind. Die Entrichtung der Steuer liegt dem Verkäufer ob.

Von dem Ertrage der Steuer, der auf 30 Millionen Mark jährlich veranschlagt wird, erhält das Reich 50 Prozent, die Bundesstaaten 10 Proz., die Kommunen 40 Prozent. Die Gemeinden können zu den vom Reiche erhobenen Steuererträgen für ihre eigene Rechnung Gemeinde-Zuschläge erheben.

Erreicht der Anteil der Gemeinden, in denen am 1. April 1909 eine Zuwachssteuer in Geltung war, nicht den bis zu diesem Zeitpunkt erzielten jährlichen Durchschnittsertrag, so ist ihnen für einen Zeitraum von 5 Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der Unterschied aus dem auf das Reich entfallenden Anteil am Ertrage zuzuwenden.

In der Ausgestaltung der Steuer sucht der Entwurf, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ betont, den Gedanken möglichst rein durchzuführen, daß die Steuerpflicht mit der Veräußerung des Grundstücks eintritt, d. h. in dem Zeitpunkt, in welchem der Zuwachs in Geldwert umgekehrt wird und daß der Zuwachs selbst sich in dem Unterschiede zwischen Erwerbs- und Veräußerungspreis darstellt. Abzuziehen sind dabei die besonderen Aufwendungen, durch die das Grundstück eine Wert-Erhöhung erfahren hat. Auf die Bemessung der Steuer ist einerseits die prozentuale Höhe des Wertzuwachses und andererseits die Besitzdauer von Einfluß. Der ganze Entwurf hält sich genau an das Programm, das der Paragraph 90 des Reichssteuergesetzes aufstellt. Nach diesem Paragraphen braucht die Steuer allerdings erst am 1. April 1912 in Kraft zu treten und auch nur 20 Millionen zu betragen.

**Tagespolitik.**

Ein neues Bismarck-Wort. In seiner Rede anläßlich der Einweihung der Bismarck-Realschule in Stettin hat Bismarcks Oberpräsident Hr. v. Maltzahn-Schulz ein bisher unbekanntes Bismarck-Wort zitiert: „Jeder Mann ist soviel wert, wie er leisten kann, abzüglich seiner Eitelkeit. Das ist ein Wort, wie es tippisch ist für die Lebensweisheit des eisernen Kanzlers. Es zeigt den scharfen Blick Bismarcks, der nur das Positive gelten ließ und mit allen Faktoren rechnete, es zeigt auch den ironischen Einschlag, der Bismarcks Worten meist eigen war und diesen den eigentümlichen Reiz gab.“

In den Spandauer Militärwerkstätten wurden zahlreiche Arbeiter entlassen. Ihrem Gesuche, durch Verkürzung der Arbeitszeit vermehrte Arbeits-Gelegenheit zu schaffen, wurde nicht entsprochen. Den Entlassenen wurden jedoch große Privatfabriken Berlins und seiner Vororte namhaft gemacht, in denen sie Beschäftigung finden könnten. Die Angelegenheit soll von einem sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

Wer spioniert? Die Einzelheiten, die der gegenwärtig in Wien verhandelte Prozeß gegen den russischen Spion Jeszes aus Tageslicht bringt, müssen in hohem Maße nachdenklich stimmen. Der ganze Prozeß wirkt ein grelles Licht auf die systematische, zu diesem Zweck gemeinsam arbeitende militärische Spionage-Zentrale Rußlands und Frankreichs. In Frankreich muß er gerade jetzt besonders unangenehm sein, wo das Geschrei der Pariser Blätter über deutsche Spionage in Frankreich sich als absolut gegenstandslos erwiesen hat. Das Wichtigste an der Sache ist aber, daß sich die durch den Wiener Prozeß enthüllte russische militärische Spionage nicht nur auf Oesterreich, sondern auch auf Deutschland erstreckt hat, resp. noch erstreckt. Der Angestellte Jeszes schrieb dem Reichskriegsministerium in Wien einen Brief, in dem er versprach, alle von der russischen Regierung bezahlten Spione in Oesterreich und Deutschland zu nennen, wenn dafür sein Prozeß niedergeklagt würde. Man braucht andererseits aber auch nicht ängstlich zu werden; die militärischen Geheimnisse Deutschlands sind in absolut sicheren Händen und zudem hat der Wiener Prozeß die nicht humorlose Tatsache ergeben, daß die Herren vom russischen Generalstab für Auskünfte der Spione schweres Geld gezahlt haben, ohne daß diese Auskünfte etwas bis dahin Unbekanntes enthalten hätten.

Der französische Wahlkampf ist von den tollsten Ausschreitungen begleitet. Der Ministerpräsident Briand entging gelegentlich der ersten Wahlrede, die er hielt, nur wie durch ein Wunder den Steinwürfen und Revolvererschüssen von Anarchisten und Sozialisten. An einem anderen Orte geriet der frühere Minister des Auswärtigen Delcassé während seiner Wahlrede in harte Bedrängnis. Auch in der Decassé'schen Wahlversammlung spielte der Revolver eine Rolle und es hieß am Dienstag morgen in Paris sogar, Herr Theophile sei durch eine der Revolverkugeln verletzt worden. Frau Delcassé bezeichnete dieses Gerücht als die telephonische Anfrage eines Berliner Mittagsblattes auf reiner Erfindung beruhend.

Dem entschlossenen Vorgehen der türkischen Regierung gegen die aufständischen Albanesen scheint schon jetzt, nach wenigen Tagen seit dem Ausbruch der Unruhen, ein voller Erfolg beschieden zu sein. Jedenfalls wird aus Konstantinopel berichtet, daß neun aufständische Führer sich bereits unterworfen und auch die übrigen bereit seien, das Gleiche zu tun. So soll es also in den rauhen Bergen Albaniens wieder ruhig werden.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 13. April.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl eines Schriftführers an Stelle des verstorbenen Abg. Hermes. Auf Vorschlag des Abg. Hr. v. Hertling (Ztr.) wird der Abg. Dr. Doormann (fortsch. Sp.) per Affirmation gewählt. Dieser nimmt die Wahl an. Es folgen Petitionen. Zu einer Petition der Berliner Fleischerrinnung, welche zur Beseitigung des herrschenden Mangels an Schlachtvieh die Deckung der Grenzen für lebendes Schlachtvieh und die gänzliche Aufhebung oder Herabsetzung der bestehenden Viehölle verlangt, beantragt die Kom-

mission Uebergang zur Tagesordnung, die Sozialdemokraten Ueberweisung zur Berücksichtigung. Nach kurzer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Polen abgelehnt und der Antrag der Kommission angenommen. Eine längere Debatte veranlaßte eine Petition der Bäderinnung Germania sowie einiger anderer Petenten um Maßnahmen gegen die Konsumvereine und um ein Verbot der Mitgliedschaft von Beamten. Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material, die Sozialdemokraten Ueberweisung zur Tagesordnung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Konsumvereine gemeinnützige Institute seien und daher steuerfrei bleiben müssen. Von anderer Seite werden aber namentlich die sozialdemokratischen Konsumvereine als Kampforganisationen bezeichnet. Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen. Das Haus tritt nunmehr in die beim Etat des Reichschatzamtes zurückgestellte Debatte über die Resolution der Freisinnigen betreffend die Aufhebung der Gerstenfärbung durch Cösin ein, und verbindet damit die Beratung der Resolution der Freisinnigen auf Aenderung der Gerstenzollordnung. Abg. Carlens (fortsch. Sp.): Die Regierung sollte unumwunden die Schädlichkeit der mit Cösin gefärbten Gerste zugestehen. Die Organe der damit gefütterten Schweine zeigen eine rote Farbe. Die Händler wollen solche Gerste nicht kaufen, die Schiffer sie nicht verladen und die Schweine sie nicht fressen. Staatssekretär Bernuth: Die vom Vordredner aufgestellten Behauptungen sind unbegründet. Nach den Untersuchungen des Gesundheitsamtes haben die mit Cösin gefärbte gefütterten Tiere nicht nur keinen Schaden erlitten, sondern teilweise erheblicher zugenommen, als andere Tiere. Sie haben auch keine verminderte Fruchtbarkeit gezeigt. Sollte die Regierung ein anderes Unterscheidungs-mittel als Cösin erhalten, so werden wir es prüfen und eventuell einführen. Ich bitte die Resolution abzulehnen. Nach unerheblicher Debatte wird ein Schlußantrag angenommen und die Resolution abgelehnt. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr mittags; auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Nationalliberalen betr. das Eisenbahnunglück in Mülheim, der Gesetzentwurf betr. Zuständigkeit des Reichsgerichts, der deutsch-schwedische Handelsvertrag und andere kleinere Vorlagen.

**Württembergischer Landtag.**

Stuttgart, 13. April.

Die Zweite Kammer setzte heute die gestern bei Art. 29 abgebrochene Beratung der Bauordnung fort. In einstündiger Rede übte zunächst Dr. Lindemann (Soz.) an der für die Licht- und Luftverhältnisse neugetroffenen Regelung eine scharfe Kritik. Das neue System lasse bei seinen Anhängern kein Wohlbehagen aufkommen, weshalb auch der Minister die Verantwortung mit dem Hause teilen wolle. Während der Rede Lindemanns verließ Minister v. Bischof das Haus, da er in einer dringenden Angelegenheit nach Berlin berufen worden war. Zum 1. Kommissar wurde Ministerialrat v. Reiff bestellt. Gegen die Ausführungen Lindemanns wurde insbesondere von Hausmann (F.), der nebenbei auch der Tätigkeit des Ministers in der Kommission großes Lob spendete, geltend gemacht, daß zu weitgehende Baubeschränkungen eine Verteuerung des Bauens und Wohnens zur Folge hätten. Dr. Lindemann erwiderte, die Wissenschaft sei darin einig, daß durch Baubeschränkungen der Preis des Bodens herabgedrückt werden kann. Art. 29a wurde nach dem Ausschlußantrag angenommen. Morgen Weiterberatung. — Im Laufe der Beratung hatte Präsident von Payer mitgeteilt, daß der Minister des Innern, v. Bischof, in einer dringenden Angelegenheit telegraphisch nach Berlin berufen worden sein.



# Landesnachrichten.

**Allensberg, 14. April.**

Seit Dienstag wird hier der Schuhmacherlehrling Wilhelm Girrbach vermisst. Er hat sich mit tags von seiner Lehrstelle entfernt und sein Aufenthaltsort ist seither unbekannt. Das hiesige Stadtschultheißenamt bittet um Nachricht. (Siehe im Infanteriateil.)

**Reutenburg, 12. April.** Die Gemeinde Jgelsloch feierte am 7. April das 40jährige Dienstjubiläum ihres im 76. Lebensjahre stehenden Schultheißen Vertsch.

**Kerzingen, O.N. Horb, 13. April.** Der Auto-Omnibus-Verkehr zwischen hier und dem Bahnhof Horb bzw. Altheim-Kerzingen mit sechs-maligen täglichen Fahrten in beiden Richtungen rentiert sich bis jetzt vorzüglich. Während der letzten 14 Tage wurden täglich durchschnittlich 100 Personen befördert. Der 15ftige Daimlerwagen muß gegen einen größeren vertauscht werden. Die bis jetzt noch provisorische Einrichtung ist nun um einen Monat verlängert worden. Während dieser Zeit sollen alle nötigen Schritte getan werden, um die Verkehrsbesserung in eine endgültige umzuwandeln.

**Schramberg, 13. April.** Das dreijährige Söhnchen des Bäckermeisters Aug. Haas geriet so unglücklich unter die Räder eines Lastfuhrwagens, daß es an den erlittenen Verletzungen kurz darauf verstarb.

**Stuttgart, 13. April.** Die Heimsparkasse. Das öffentliche, städtische und örtliche Sparkastenwesen hat einen neuen Ausbau erhalten durch die Heimsparkasse. Zuerst wurde dieser Sparmodus eingeführt in Eberfeld. Die Stadtverwaltung gab Sparbüchsen auf Verlangen in die Häuser ab. Die Büchse kann nur von der städtischen Beamtung geöffnet werden. In regelmäßigen Zwischenräumen werden die Sparbüchsen vorgezeigt, geöffnet, der Inhalt entnommen und auf das Sparkonto des Einzelers bei der Stadtsparkasse gutgeschrieben. Die Einrichtung fand solchen Anklang beim Publikum, daß z. B. in der Zeit von Weihnachten bis Mitte April 1090 Sparbüchsen vorgezeigt wurden, denen insgesamt 26984 Mark entnommen und auf die betreffenden Sparkonten gutgeschrieben wurden. Die Durchschnittssumme der Sparbüchse betrug 24,75 Mark.

**Stuttgart, 13. April.** Wie das Neue Tagblatt von einer auswärtigen Korrespondenz erfährt, besteht die Möglichkeit, daß Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, in dem Fürstentum Monaco als Thronanwärter in Betracht kommt. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Erbprinz Louis nach dem Willen seines Vaters nicht zur Regierung gelangen soll, da der Fürst Albert bereits die entscheidenden Schritte getan hat, um seinen Sohn von der Nachfolge auszuschließen. Trifft dies zu, so geht die Thronfolge nach dem Hausgesetz an die Nachkommenschaft weiblicher Linie über und der Herzog von Urach ist als Sohn der verstorbenen Prinzessin Florestine von Monaco, einer Vaterschwester des Fürsten Albert, nächster Anwärter.

**Stuttgart, 12. April.** In dem Schadenersatzprozess des Mechanikers Böhrer gegen den Grafen Zeppelin fand gestern nachmittag vor der Zivilkammer die Schlussverhandlung statt.

**Stuttgart, 13. April.** Wie ein „Korresp. Bur.“ meldet, sind Unterhandlungen im Gange, um für die diesjährigen Volksfesttage den einen oder anderen Flieger zu gewinnen, um den Volksfestbesuchern neben den anderen Veranstaltungen auch Flugversuche vorführen zu können.

**Stuttgart, 12. April.** Die Fortschrittliche Volkspartei hielt heute abend unter überaus zahlreicher Beteiligung ihre erste öffentliche Versammlung im Saale des Stadtgarten ab. Es sprachen die Reichs- und Landtagsabgeordneten Payer, Storz und A. Hauptmann, Parteisekretär Fischer-Heilbronn und Stadtgeometer Kercher.

**Stuttgart, 13. April.** Ein vorgestern in der Küche eines Hauses in der Seestraße in einen auf dem Boden stehenden, mit heißem Wasser gefüllten Waschkübel gestürzten vier Jahre alten Kind ist in der vergangenen Nacht im Wilhelmshospital seinen Wunden erlegen.

**Cannstatt, 13. April.** Die sozialdemokratische Demonstrationsversammlung, die am 1. Mai auf dem Cannstatter Wasen geplant ist, soll laut Cannstatter Zeitung, um halb drei Uhr beginnen, und im Anschluß daran finden noch Feiern in Stuttgart bei Dinfelader, Wulle und im Festsaal des Gewerkschaftshauses statt.

**Tuttlingen, 13. April.** Herzog Albrecht und der Herzog Ulrich von Urach sind mit 25 Offizieren und zahlreichen Unteroffizieren und Gemeinen auf dem bereits früher angekündigten Übungsritt von Pfullendorf hier eingetroffen und haben Quartier bezogen.

**Ebingen, 13. April.** Gestern vormittag halb 12 Uhr passierte ein hiesiger Fuhrmann die Schülerstraße mit zwei Wagen. Dabei liefen zwei 3 bis 4jährige Knaben zwischen den ersten und zweiten Wagen hindurch. Der erste kam glücklich durch, während der zweite fiel und an Kopf und Händen verletzt wurde. Er konnte sich noch nach Hause schleppen; an seinem Aufkommen wird aber gezweifelt. Der Fuhrmann wußte nichts von dem Unglück.

**Vietigheim, 13. April.** Gestern früh wurde die Leiche des seit drei Wochen vermißten Schülers Oskar Dillmann aus Biffingen bei der Konzischen Mühle aus der Enz gezogen.

**Enzberg, O.N. Maulbronn, 13. April.** Die Papierfabrik Enzberg wurde nun endgültig von der Firma Wolf Söhne in Untertürkheim um 210 000 Mark angekauft. Genannte Firma hat auch die Zellulosefabrik Enzweihingen zu 40 200 Mark übernommen. Der Betrieb wird nun vorläufig weitergeführt werden. Das Fischwasser, welches von der Gemeinde für 6060 Mark gekauft worden war, geht nun ebenfalls in Besitz obiger Firma über. Die Verluste sämtlicher Gläubiger, sowie der früheren Inhaber betragen gegen 600 000 Mark.

**Ulm, 13. April.** (Fahrt mit 3. 4.) Die Anmeldungen zur Teilnahme an den Luftschiffaufstiegen an beiden Pfingsttagen nehmen einen erfreulichen Fortgang und haben die Zahl hundert bereits überschritten. Im Programm des Pfingstsonntags ist auch ein Huldigungsakt vor dem Grafen Zeppelin vorgesehen.

**Ulm, 13. April.** Falsches Geld muß in letzter Zeit in größerer Menge in Umlauf gesetzt worden sein, denn die hiesige Strafkammer verurteilte in einer ganzen Reihe von Fällen die Einziehung

der Falschstücke. Unter den Leidtragenden befindet sich auch der Eisenbahnkassier.

**Friedrichshafen, 13. April.** Dem Tagblatt zufolge köstet die Herstellung des Wasserstoffes zur Füllung des Luftschiffes auf Schwierigkeiten. Das Gas wird lediglich als Nebenprodukt erzeugt, während die Fabrikanlage als Hauptprodukt Ruß zur Produktion von Buchdruckerfarbe herstellt. Es war beabsichtigt, mit der Erzeugung von Wasserstoffgas schon im Januar zu beginnen, doch mußte das wegen Nichtfunktionierens und weiterer Versuche unterbleiben. Wenn die Anlage dauernd versagt, so muß das Wasserstoffgas wie bisher von auswärtig bezogen werden.

**Von der bayerischen Grenze, 13. April.** In Memmingen wurde gestern vormittag der Lokomotivführer Joseph Huber von Friedrichshafen, der sich im Laufgraben der Maschinenhalle befand und sich nicht genug hügte, von seiner vom Feitzer geführten Maschine tot gefahren.

**Berlin, 10. April.** Das Militärwochenblatt meldet: Fehr v. Egloffstein, Generalleutnant und Gouverneur von Straßburg, wurde zum General der Infanterie und Graf v. Schlieffen, Generalleutnant und Gouverneur von Mainz wurde zum General der Kavallerie befördert.

**Berlin, 13. April.** Bei der gestrigen Abgeordnetenwahl für den sechsten Berliner Wahlkreis wurde der Sozialdemokrat Hoffmann mit 416 gegen 68 Stimmen gewählt. Die Fortschrittler hatten Wahlenthaltung proklamiert.

## Eine Rede des Reichskanzlers.

**Berlin, 13. April.** Anlässlich des Deutschen Handelstages fand heute abend ein Festmahl statt, dem auch der Reichskanzler beiwohnte. Bei dem Festmahl ergriff nach dem Kaiser toast des Präsidenten Rämpf Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg das Wort und führte aus:

Die Bedeutung des Deutschen Handelstages für unser Wirtschaftsleben werde durch die bald fünfzigjährige Tätigkeit erwiesen, die er entfaltet hat. Schärfer vielleicht durch den Ausschwung, den Handel, Industrie und Schiffahrt während dieses Zeitraumes gewonnen haben. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Deutschen Handelstages können dem Geschichtsschreiber ein Spiegelbild von dem Gang geben, den unsere innere und äußere Politik geworden ist. So sehr bildet das Gedelken der von Ihnen, meine Herren, vertretenen Interessen eine Grundlage unseres staatlichen Lebens im Innern und im Außen. Hand in Hand mit der Entfaltung unseres inneren Marktes ist eine gewaltige Erweiterung unseres Exports gegangen und es ist damit, wie ich es schon einmal an anderer Stelle ausgesprochen habe, die Pflege unserer ausländischen Wirtschaftsinteressen zu einer der wichtigsten Aufgaben unserer auswärtigen Politik geworden. (Bravo)

Sie selbst, meine Herren, können es aber auch am zuverlässigsten beurteilen, wie diese Aufgabe mit jedem Tage komplizierter und vielseitiger geworden ist. Je mehr für alle Völker die Wirtschaftsfragen zur Weltfrage geworden sind, und was dabei staatlicher Schutz niemals erlösen kann, das ist die Organisationskraft und Leistungsfähigkeit unserer Industrie, die Rührigkeit und Zuverlässigkeit unserer Kaufmannschaft, der Wagemut und Spürsinn ihrer Pioniere. Diese Eigenschaften in hartem Wettbewerb bewährt zu werden, ist der Ruhm unserer Handels- und unserer Industrie. Ihnen verdanken sie ihren Aufstieg. In der Zukunft, daß diese Kräfte auch künftig in unserem Volke wirksam sein werden,

# Der Schatz von Boscoreale.

Humoristische Novelle von M. O. Dalberg.

(Nachdruck verboten.)

„Als ich ihm dann sagte, daß ich das am vorigen Abend schon besorgt hätte, nannte er mich wiederholt eine kleine Dexe und sagte, meine Eigenmächtigkeit verdiene eine exemplarische Strafe. Er nahm meine Hand, zog mich zu seiner Mutter hin und stellte mich dieser regelrecht als ihre Schwiegertochter in *spu* vor.“

Bei diesem Punkt ihrer Erzählung angelangt, fand Mary es doch angebracht, nochmals eine Pause und diesmal eine recht lange einzuschalten. Die oben geschilderte Art und Weise, wie die beiden diese Pausen auszufüllen pflegten, war diesmal aber eine so deutliche und vernünftige, daß Onkel Winter, der seine Dominopartie mit Frau Doktor Holberg beendet hatte, veranlaßt war, sich mehrere Male laut zu räuspern und dann den beiden zuzurufen, ob sie mit ihren Erzählungen noch nicht zu Ende wären.

„Sogleich, lieber Onkel,“ rief Mary lustig, und mit Holberg am Arme an den Tisch tretend, fuhr sie fort: „Und dann haben Onkel und Deine Mama gestern abend in Besetzung ihrer alten Bekanntschaft auf gut deutsche Art Bräderschaft getrunken. So, nun weißt Du alles, und nun wirst Du hoffentlich dem Onkel wegen des Vorfalls in Neapel nicht mehr böse sein, nicht wahr, mein Liebling?“ Statt jeder Antwort drückte Holberg seine Lippen auf ihren freck roten Mund und schüttelte Herrn Winter kräftig die Hände.

Es war nämlich spät geworden, als man sich trennte und jeder sein Lager aufsuchte.

Am andern Morgen empfing Holberg einen kurzen Brief von seinem Freunde Wendeborn, worin ihm dieser schrieb, daß ihm der in Boscoreale ausgegrabene Schatz entgangen sei. Das Bäuerlein sei ihm mit vernünftigem Lächeln entgegengekommen und habe ihn mit den Worten empfangen: „Zu spät, zu spät! Signor. Gestern den Schatz schon für zwei-

tausend Lire verkauft.“ Er habe noch ermittelt, daß der Käufer ein Antiquitätenhändler in Neapel war, der ihn bereits am folgenden Tage für fünfehtausend Lire an einen bekannten römischen Kunsthändler verkauft habe. Der Brief schloß: „Ich habe mich, wie Sie sich denken können, tiefst gedrückt, daß ich einen Tag zu spät gekommen bin, hoffe aber, daß mein Viaselo nicht von böser Vorbedeutung für Sie sein wird, sondern daß ich bald günstiges von Ihnen erföhren werde.“

## VIII.

Es mochte etwa drei Wochen später sein. Wendeborn war vor ungefähr acht Tagen von seiner italienischen Reise zurückgekehrt. In Neapel war ihm noch die Nachricht von der Verlobung Holbergs mit Mary Buchwald zugegangen und er hatte dem Brautpaar brieflich seine herzlichsten Glückwünsche abgestattet. Dann war er über Rom, Florenz und Venedig zurückgereist, hatte aber in München noch einen mehrtägigen Aufenthalt gemacht, um sich, wie er sagte, wieder an den Geschmack des deutschen Bieres zu gewöhnen. Gestern abend hatte er Korpelabend gehabt und das Wiedersehen mit einigen alten Korpelbrüdern ziemlich kräftig gefeiert. Er war spät nach Hause gekommen und infolgedessen auch später als gewöhnlich und außerdem mit einem niedlichen „Beummuschdel“ aufgewacht. Er war in einen bequemen Daunbrod geschlüpft und sah jetzt in seinem behaglich ausgestatteten Junggesellenheim. Nachdem er des Morgenmolkas bräunliche Weile geschlürft und eine Uymann in Brand gesetzt, griff er zur Zeitung, warf sie aber bei Seite, als sein Diener ihm einen mit der Morgenpost angekommenen Brief überreichte. Die Adresse trug den Aufgabestempel „Antibes“.

„Ah, von unserm glücklichen Bräutigam! Bin doch neugierig, wie es ihm geht.“

Mit diesen Worten riß er das Couvert ab und begann zu lesen.

„Nein lieber Herr Wendeborn!“

Ihre Mitteilung, daß Ihnen der Schatz von Boscoreale von einem neapolitanischen Händler, — verzeihen Sie das harte Wort —, vor der Raie weggeschnappt worden ist, hat mich

ihretwegen sehr betrübt, umso mehr als ich inzwischen über das Schicksal dieses Schates weitere Nachrichten erhalten habe, die Sie jedenfalls auch interessieren werden. Daß der neapolitanische Antiquitätenhändler ihn mit einem großen Nutzen an einen römischen Kunsthändler verkauft hatte, ist Ihnen selbst ja schon in Neapel bekannt geworden. Aus der Hand des römischen Kunsthändlers ist er nach wenigen Tagen für die Kleinigkeit von dreihunderttausend Francs in den Besitz eines der ersten Pariser Kunsthändler übergegangen.“

„Maldeitto!“ brummte Wendeborn, in Erinnerung an seine mehrwöchentlichen Sprachstudien im Vaterlande Dantes, ärgerlich in sich hinein.

Dieser hat ihn aber auch nicht lange behalten sondern bald darauf zum Preise von achthunderttausend Francs an den Baron von Rothschild in Paris verkauft.“

„Kruzifixen!“ suchte hier Wendeborn schon etwas kräftiger, bei welchem Ausrufe ihn die Erinnerung an die im Münchener Hofbräuhaus verlebten Abende leitete.

Baron Rothschild hat die kostbarsten Stücke des Schates seiner berühmten Kunstsammlung erworben und die weniger wertvollen Stücke vor einigen Tagen für den Preis von rund einer Million Francs an einen reichen Amerikaner verkauft.“

Himmel — Bomben — Element — Schock — Schwerknot. Da soll doch gleich ein Donnerwetter . . .“ rief hier Fritz Wendeborn und schlug mit der geballten Faust so kräftig auf den Tisch, daß das Frühstücksgeschirr durcheinanderslog.

„Das schönste große Los in der Hand gehabt und auf so blödsinnige Weise drumgekommen!“ Es dauerte eine ganze Weile, bis er sich so weit beruhigt hatte, daß er mit der Lektüre des Briefes fortfahren konnte.

„Nun wenn ich diese Neuigkeiten habe?“ schrieb Holberg weiter. „Von dem Onkel meiner Braut, der in Geschäftsan gelegenheiten acht Tage nach Paris verreist war. Herr Winter ist nämlich selber der amerikanische Rabob, der die von Rothschild verschmähnten Stücke des Schates für eine Million Francs gekauft hat. Als ich ihm erzählte, daß uns der ganze Schatz vor etwa vier Wochen zu tausend Lire angeboten war, daß ich diesen Preis aber für zu hoch gehalten und Abnen gerathen hätte, dem alten Bäuerlein nur zwei-

erhebe ich mein Glas auf das Gedeihen von Deutschlands Handel und Industrie. Ich bitte Sie einzustimmen in den Ruf: „Der deutsche Handelstag, er lebe hoch!“

### Der Kampf im Baugewerbe.

|| **Tübingen**, 13. April. Am 15. d. Mis. werden auch hier die organisierten Bauarbeiter ausgesperrt. Es kommen ca. 200 in Betracht. Die Bautätigkeit ist z. B. hier ziemlich reg.

|| **Stuttgart**, 13. April. Die Vereinigung der Arbeitgeber im Baugewerbe Württembergs hat beschlossen, daß die Aussperrung der organisierten Arbeiter am 15. April abends 6 Uhr beginnen soll. Die nichtorganisierten Arbeiter können in den Betrieben, in denen sie sich zur Zeit der Bekanntgabe dieses Beschlusses befinden, weiter beschäftigt werden.

|| **Stuttgart**, 13. April. Während die Aussperrung der organisierten Maurer, Zimmerleute und Bauhilfsarbeiter durch den Landesverband Württembergs des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe im allgemeinen auf den 15. April abends sechs Uhr angesetzt ist, werden die Zimmerleute in Reutlingen und Göppingen erst am 1. Mai ausgesperrt werden, weil der Tarifvertrag in den beiden Orten bis dahin noch Gültigkeit besitzt.

|| **Aus Baden**, 13. April. Der Landesverband Baden des deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe hat auf den 15. April die Schließung aller Baugeschäfte Badens und die Aussperrung der Arbeiter beschlossen.

\* **München**, 13. April. Der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe versendet an seine Mitglieder allgemein ein Zirkular, wonach die Aussperrung auch auf die nichtorganisierten Arbeiter ausgedehnt werden soll. Versichert bleiben nur die Palliere und Lehrlinge.

Die Aussperrung der organisierten Bauarbeiter wurde auch in Bremen vom Vorstand des Arbeitgeberbezirksverbandes unter Weser und Emsbecker beschlossen. Auch in Breslau wird die Aussperrung am Freitag eintreten.

Die bisher ergebnislos verlaufenen Einigungsverhandlungen zwischen den Berliner Arbeitgebern und Arbeitnehmern werden fortgesetzt. Nach der bisherigen Aussprache ist das Zustandekommen eines Vergleiches sehr wahrscheinlich.

### Die Einweihungsfeierlichkeiten in Jerusalem.

|| **Jerusalem**, 13. April. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich mit Gefolge trafen heute vormittag 9 1/2 Uhr am Portal des syrischen Waisenhauses ein. Sie wurden vom Direktorium empfangen und nach der Kirche geleitet, wo Oberkonsistorialrat D. Kahl die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst fand eine Besichtigung der gesamten Anstalt statt. Die Abfahrt erfolgte um 11 Uhr.

### Allerlei.

\* Bei einer Probefahrt in Berlin, die der Rittmeister a. D. Jährenholz aus Westend in einem geliehenen Automobil vorgestern nachmittags in Begleitung seiner Frau, eines Motorwagenführers und des Chauffeurs unternahm, fuhr der Wagen, anscheinend durch die Schuld des Lenkers, in Richtels-

hunderei Dore dafür zu bieten, schien er sich zuerst ein bisschen ärgern zu wollen, dann aber hat er sich vor Lachen geschüttelt und gesagt: „Gut, daß du mir das sagst, mein Junge. Ich hatte den Schatz zu einem Hochzeitsgeschenk für Mary bestimmt. Aber da du seinen Wert so niedrig veranschlagt hast, kann ich auch unmöglich ein so ärmliches Geschenk machen. Ich werde ihn deshalb mit nach Amerika nehmen und für Mary ein anderes Hochzeitsgeschenk aussuchen.“

„Sie sehen, lieber Wendeborn, man kann einem Amerikaner gegenüber nicht vorsichtig genug in seinen Äußerungen sein.“ Schadenfreude ist einem bekannten Aussprüche zufolge die reinste Freude. Wer deshalb ein etwas philosophisch veranlagtes Gemüt hat, wird es als menschlich und entschuldigbar ansehen, wenn bei dieser Stelle des Briefes ein behagliches Schmunzeln über das gutmütige Gesicht Wendeborns huschte und seine Lippen leise murmelten: „Das hätte auch noch gekohlt, lieber Doktor. Das schönste Mädchen der Vereinigten Staaten, ein fürstliches Vermögen und obendrein noch diesen unschätzbaren Silberfund, der von Gottes- und Rechtswegen eigentlich mir zukommt.“

Aber Holbergs Schreiben war noch nicht zu Ende. „Ob ich bei den Worten Winters vielleicht ein komisches Gesicht gemacht habe, oder ob Mary glaubte, ich fühle mich dadurch betroffen, weiß ich nicht, aber sie mußte ihren Onkel an den Ohren und sagte: „Behalt nur ruhig Deinen alten Silberfund und nimm ihn mit nach Amerika, damit Deine Freunde in Milwaukee einmal sehen, was für schöne Sachen in Europa schon vor einigen tausend Jahren gemacht worden sind. Aber ein paar Stücke davon bitte ich mir unbedingt aus! Die müssen wir Herrn Wendeborn als Andenken geben. Dem bist Du so wie so, ganz unter uns gesagt, eine Genugung für die sonderbare Begrüßung in Neapel schuldig. Ernst hat ja hoffentlich in mir seinen Schatz von Boscoreale gefunden, aber Herr Wendeborn, ohne den Ernst und ich uns möglicherweise nicht kennen gelernt hätten, müßte einige Stücke von dem Schatz erhalten.“ worauf der Onkel erwiderte: „Liebe Mary, Du kannst über den ganzen Schatz verfügen, ich habe nur einen kleinen Scherz machen wollen. Ich habe ihn für Dich gekauft und demnach ist er Dein Eigentum. Dein Vorschlag, Herrn Wendeborn eine kleine Freude zu machen, findet meinen ganzen Beifall und ich bitte Dich, einige hübsche Stücke

berge gegen einen Schaufelbaum. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleubert. Die Gattin des Rittmeisters wurde gegen den Baum geworfen und war sofort tot. Die Männer kamen mit Hautabschürfungen davon.

\* Die Gräfin Renjering, eine geborene Gräfin Döfeler, Tante des Generalintendanten Grafen v. Hülsen-Döfeler, feierte in Wiesbaden ihren 101. Geburtstag.

\* Als der Arbeiter Srynitz aus Berlin von seiner Arbeitsstelle bei Reudorf-Spremberg dem Amtsgericht zugeführt wurde, entlich er an einer einsamen Stelle des Waldes dem ihn begleitenden Gendarmen den Revolver, um ihn damit zu erschießen. Der Gendarm nahm dem Gefangenen die Waffe wieder ab. Dagegen bemächtigte sich dieser jetzt des Seitengewehrs. Der Kampf dauerte an, bis es dem Gendarmen gelang, den Revolver zu entschärfen, worauf er den Gefangenen erschöpfte.

\* Die Betriebsergebnisse der badischen Staats-eisenbahn im Jahre 1909 sind erheblich günstiger als im Jahre vorher.

\* In dem Hause des Sattlers von der Moetter in Nees a. Niederrhein brach gestern früh Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Frau von der Moetter kam mit ihrem vorgestern geborenen Kinde in den Flammen um. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrlente von einem umstürzenden Schornstein getroffen und schwer verletzt.

\* Wie aus Boulogne-sur-Mer gemeldet wird, teilte ein im achten Infanterie-Regiment dienender Soldat seinem Hauptmann mit, daß er mittelst gefälschter Papiere in die französische Armee eingetreten sei und zurzeit einen Freund vertritt. In Wirklichkeit sei er ein Deutscher namens Jakob Hofeslaw und komme aus Posen. Durch die eingeleitete Untersuchung sei auch die Richtigkeit dieser Angaben bestätigt worden.

§ **Die Geschwindigkeit der Stürme.** In den ersten Tagen des April hat die Laune des Windes dem Menschen an verschiedenen Stellen Europas, von den Meeresflächen abgesehen, übel mitgespielt. Obgleich die zahlreichen Unglücksfälle der Luftschiffer die Aufmerksamkeit am meisten auf sich gelenkt haben, ist das merkwürdigste Zeugnis für die unheimliche Gewalt, die der Wind annehmen kann, doch wohl das Ereignis in Triest gewesen, wo der Sturm einen gewaltigen Stein am Hafen, der zum Befestigen von Schiffstauern diente, mitten durchsprengte, sodaß das darauf befestigte Schiff hinaus getrieben wurde. Freilich muß man wohl annehmen, daß weniger die unmittelbare Wirkung des Windes auf den Stein, als der starke Zug des durch den Sturm erfassten Schiffskörpers diese gigantische Leistung zu Wege brachte. Die Geschwindigkeit des Sturmes wurde in diesem Fall auf 100 Kilometer angegeben. Diese Ziffer erscheint bereits sehr groß, da sie die durchschnittliche Schnelligkeit von Eisbögen erheblich übertrifft. Dennoch ist sie noch nicht das Äußerste, was der Wind zu leisten vermag. An den englischen Küsten kommen Stürme von noch bedeutend größerer Geschwindigkeit vor. Der stärkste Sturm, der dort je gemessen worden ist, erreichte den ungeheuren Betrag von rund 150 Kilometern in der Stunde, freilich nur auf kurze Zeit, denn bei demselben Sturm war innerhalb einer Stunde die durchschnittliche Ge-

schwindigkeit doch nur ungefähr 110 Kilometer. Man kann also sagen, daß diese enormen Geschwindigkeiten nur in kürzeren Windstößen erreicht werden. In solchen sind sie aber in manchen Erdgegenden gar nicht selten. An den Scilly-Inseln, wo auch jener stärkste Sturm am 23. Oktober vorigen Jahres beobachtet worden ist, traten allein im letzten Dezember und Januar noch zwei Stürme auf, die zwischen 120 und 130 Kilometer Windgeschwindigkeit besaßen. Es scheint übrigens ein Gesetz zu sein, daß die stärksten Stürme an der süd-englischen Küste Oktober, Dezember und Januar sind, die ruhigsten Mai, Juni und Juli. In dieser Jahreszeit steigt die Windgeschwindigkeit niemals über 75 Kilometer in der Stunde.

§ **Ortsinn beim Menschen.** Auf dem Genfer Psychologenkongress hat B. Corney merkwürdige Erfahrungen über den Ortsinn beim Menschen mitgeteilt, die er an einem Jäger der Sahara gemacht hat. Dieser Mann, der dem Stamm der Adara angehörte, konnte mit unfehlbarer Sicherheit die Richtung nach jedem noch so weit entfernten Orte angeben, an dem er selbst einmal gewesen war. Selbst im tunesischen Oreg, der Dänenregion, ließ dieser Ortsinn ihn nicht im Stich. In diesen Dänen ist es jedem anderen Menschen fast unmöglich, sich zu orientieren; denn die Sandhügel beschränken den Blick vollständig. Auffallend war, daß dieser Afrikaner sonst nur über geringe Intelligenz verfügte; selbst in seinem eigenen Dorfe galt er als Mensch von höchst beschränkter Geisteskraft. Ähnliche Entwicklung des Ortsinnes wurde bei den Afrikanern nur äußerst selten beobachtet. Die Kaufleute wagen sich nie einzeln, sondern nur in großen Karawanen durch die Wüsten, und bei jeder Reise hört man im Lager die Ermahnung an die teilnehmenden Städter: „Seid aufmerksam, verliert die Lagerfeuer nicht aus dem Auge, wenn ihr euch vom Lager entfernt, sonst verirrt ihr euch.“ Corney zog eines Abends mit dem merkwürdigen Afrikaner mitten in der Wüste aus dem Lager und einige Stunden lang aufs Geratewohl in der Finsternis umher, wobei er absichtlich oft im Bidsad und im Kreise ging. Dann fragte er seinen Begleiter nach der Richtung, in der das Lager sich befand, und ohne daß ein Augenblick verging, erhielt er die richtige Antwort. Der Adara-Jäger hatte nicht einmal nach den Sternen gesehen. Er wußte auch nicht anzugeben, woher er die Richtung wußte. Er fühlte sie, als ob er einen sechsten Sinn hätte.

Verantwortlicher Redakteur: E. Saut, Altenfeld.

Durchaus zuverlässig und billig



ist das Superior-Rad.

größte Auswahl, am besten erhaltensten Katalog mit billigsten Preisen, auch über Fahrradzubehör, Nähmaschinen, Kinderwagen etc.

**Hans Hartmann** Aktien-Gesellschaft Eisenach

auszuwählen. Das Schönste hat ja leider Rothschild für sich behalten.

Meine Braut hat nun zur Erinnerung an die kurzen, schönen Augenblicke, die wir in Neapel zusammen verlebten, zwei Statuetten aus dem Schatz von Boscoreale für Sie ausgewählt, die heute an Ihre Adresse abgegeben sind. Meine Braut bittet Sie, dieses kleine Andenken aus Boscoreale nicht zu verschmähen, ich schließe mich ihren Bitten an und Onkel Winter hofft, daß Sie ihm den mürriichen Empfang, den er uns beiden in Neapel bereitet hat, nicht weiter nachtragen werden.

Im Übrigen sind Sie hiermit von Mary und mir freundlich eingeladen, bei unserer im Monat Mai in Berlin stattfindenden Hochzeit das Amt des Brautführers zu übernehmen, eine Bitte, die Sie uns hoffentlich nicht abschlagen werden. Brautjungfer ist eine sehr hübsche Freundin Marys, ebenfalls eine Deutsch-Amerikanerin, die mit ihren Eltern augenblicklich auf einer Bergnugungsreise in Europa ist und vor einigen Tagen hier bei uns auf Besuch war. Wenn Sie nicht ein ganz hartgesottener und unverbesserlicher Junggeselle sind, so glaub' ich — na' ich will weiter nichts sagen, aber wer weiß, was der alte Silberfund von Boscoreale noch für schwerwiegende Ereignisse im Gefolge haben kann.

In acht Tagen reise ich nach Berlin zurück und werde nicht versphen, Ihnen dann meine Aufwartung zu machen. Bis dahin seien Sie aus' freundlichste gegrußt, sowohl von meiner Braut wie von Ihrem ganz ergebenen

Ernst Holberg.

Wendeborn faltete bedächtigt den Brief zusammen und sagte:

„Na, die Sache mit der Brautjungfer wollen wir uns doch noch reiflich, sehr reiflich überlegen. So schnell fangen wir nicht Feuer, lieber Doktor Holberg. Aber daß wir zu guterletzt doch noch ein paar Stücke aus dem Schatz von Boscoreale zusehen, das macht mir Spaß.“

Ende.

§ **Eine Legende vom Aetna.** Mit unzähligen Legenden und Sagen hat die Volksphantasie den Vulkankönig von Sizilien umspinnen; wie die Alten den Aetna zum Gefängnis der Zyklopen mach-

ten, so ließ später die Sage den König Artus im Aetna eine Zuflucht finden, wo er heute noch leben soll. Von einer anderen mittelalterlichen Legende, die Stefano di Borbone im 13. Jahrhundert aufgezeichnet hat, erzählt der Corriere d'Italia: Der Chronist berichtet auf Grund der Aussage eines Mönches von Puglia von einem Manne, der auf der Suche nach dem entlaufenen Pferde seines Herrn zum Vulkan emporstieg, „wo das Fegfeuer sein soll, nahe bei der Stadt Catania“. Der Mann kam dann zu einer großen Stadt, die durch eine eiserne Pforte von der Umwelt abgeschlossen war. Er fragte den Pfortner nach dem Pferde; der antwortete ihm, er solle in die Stadt an den Hof der Fürsten gehen, aber beileibe keine der Speisen essen, die man ihm anbieten würde. In der Stadt waren viele, viele Menschen. „Er durchschritt viele Säle und kam schließlich an einen, aus dem ihm der Fürst mit seinem Gefolge entgegentrat. Man bot ihm viele Leckerbissen, aber er aß nichts. Dann zeigte man ihm vier Betten, eines davon sollte für seinen Herrn, die andern drei für drei berüchtigte Wucherer bereit stehen. Dann sagte ihm der Fürst, daß er seinem Herrn und den Wucherern einen Tag bestimme, an dem sie zu ihm kommen müßten, freiwillig oder durch Gewalt. Man gab ihm ein goldenes Trinkgefäß mit goldenem Deckel; er dürfe es nicht öffnen; das solle er seinem Herrn als Zeichen der Vorladung übergeben. Dann händigte man ihm das Pferd aus und der Mann kehrte zurück. Als sein Herr den Trinkbecher öffnete, schloß eine Flamme empor. Man warf den Becher in das Meer; da brannten die Fluten. Die vier Uebelthäter gingen zur Beichte (nicht aus Reue, sondern aus Angst), aber an dem bezeichneten Tage wurden sie alle durch vier schwarze Pferde entführt und nie wiedergesehen.“

Altensteig-Stadt.

# Aufruf.

Am Dienstag, den 12. ds. Mts. nachmitt. gegen 12<sup>1/2</sup> Uhr hat sich der Schuhmacherlehrling **Wilhelm Sterbach**, geb. am 18. Dezbr. 1894 zu Poppeltal Gde. Gutzal ohne ersichtlichen Grund aus dem Hause seines Lehrherrn entfernt. Derselbe trug Arbeitskleidung, eine blaue weißgestreifte Blause, einen bläulichen Arbeitsschurz, ältere Schnallenschuhe, Kopfbedeckung hatte er keine. Ca. 1,50 m groß, von mittlerer Statur, Augen: dunkelbraun, Haare: schwarz, Gesicht und Mund: gewöhnlich, ohne besondere Kennzeichen. Um zweckdienliche Nachrichten wird gebeten. Den 14. April 1910.

Stadtschulth.-Amt:  
Weller.

Simmersfeld, 13. April 1910.

## Codes-Anzeige.



Liesbeträbt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Gattin, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

### Philippine Waidelich geb. Kalmbach

heute nach langem, schmerzlichem Leiden im Alter von 51 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte:

Michael Waidelich, Wagner.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Hochdorf.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

### Karl Waidelich zur Traube

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, auch seitens der Militärvereine Simmersfeld u. Göttingen, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, u. den Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

## Dacheindeckungen

mit Dachpappe und Anstriche von Pappdächer können hier gelegentlich einer Ausführung Ende ds. Mts. billig übernommen werden. Gest. Anfragen erbittet

J. A. Braun, Asphaltfabrik, Stuttgart.

Altensteig.

# Die neue Fibel

ist erschienen. Zu haben in der **W. Rieter'schen Buchhandlung.**

**Jul. Schrader's Mostsubstanzen**  
Extraktform (geruchlos geschätzt)



ein natürlicher Fruchtextrakt, die Bestandteile des Mosts und Jucose enthaltend, liefert ein vorzügliches, wohlgeschmackliches u. haltbares Quasgetränk, das sich in Dosen von 1/2 Liter einbehalten hat. Bester Ersatz für Apfelmost, wobei sich das Liter nur auf 5 Pfennig stellt. Portionen zu 150, 100 und 50 Liter sind überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarengeschäften. Niederlagen durch Verkauf mit verdienendem Preis erhältlich. Man achte genau auf Namen und Schutzmarke. Hugo Schrader vorm. Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Ueberberg.

# Submission auf Stammholzverkauf.

Die Gemeinde verkauft aus ihren Waldungen Markung Ueberberg folgendes Nadelstammholz in 5 Losen und zwar:

Los	Langholz					Eagholz		
	II.	III.	IV.	V.	VI.	I.	II.	III.
Los No. 1 Langerhau Abt. 2-4 No. 125 bis 234	—	6,00	13,99	25,15	3,04	—	0,86	0,62 forchen
Los No. 2 Langerhau Abt. 1 No. 235 bis 328	3,32	2,70	3,81	14,60	4,97	0,53	—	2,86 tann.u.forch.
Los No. 3 Gthau Abt. 4 u. 5 u. Brand 1-5 No. 329 bis 400	2,38	6,17	17,44	8,32	2,03	2,13	1,35	0,88 tann.u.forch.
Los No. 4 Gthau Abt. 3 No. 401 bis 645	1,92	12,96	20,98	30,65	7,86	—	—	2,69 tannen
Los No. 5 Schind Abt. 1 No. 646 bis 716	—	1,03	—	5,40	6,92	—	2,65	1,48 tann.u.forch.

Angebote auf die einzelnen Lose sind bis Montag, den 18. April, nachmittags 4 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen, wofolbst auch die Verkaufsbedingungen vorher eingesehen werden können. Die Eröffnung erfolgt alsdann sofort, welcher die Submittenden anwohnen können. Bei annehmbaren Angeboten erfolgt der Zuschlag sofort. Den 11. April 1910.

Gemeinderat.

Altensteig-Stadt.

## Beigholz-Verkauf

am Montag, den 18. April d. Js., nachm. 6 Uhr auf hies. Rathaus, aus Stadtwald Hasnerwald Abt. 3 Reute:

50 Rm. tann. Kubruß.  
Den 14. April 1910.

Stadtschulth.-Amt:  
Weller.

Altensteig.

Eine sommerliche

## Wohnung

mit 3-4 Zimmern an ruhige Familie zu vermieten.

Hermann Kaltenbach  
Schillerstraße.

Altensteig.

## Guten

## Apfelmost

verkauft  
Gebr. Theurer.

Ragold.

Ein jüngeres, aber kräftiges und ehrliches

## Mädchen

sucht bis Georgii  
Frau Kaiser, Wehl.

Ein kräftiger

## Junge

der Lust hat, die Küferei gründlich zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei

Küfereimeister Aragner  
Pforzheim, Leopoldplatz 58.  
Nähere Auskunft erteilt Jakob Beyer, Walldorf.

Altensteig.

Ein größeres Quantum

## Sen & Oehmd

haben zu verkaufen  
Gebr. Theurer.

Zumweiler.

Ein fleißiger

## Knecht

der das Feldgeschäft versteht, kann sofort eintreten bei hohem Lohn

Witwe Dengler.

Altensteig.

Ständige, tüchtige

## Platzarbeiter

suchen für sofort

Gebr. Theurer.

Altensteig.

## 25 Zentner

Espar- und Wiesenheu  
unberechnet, ist zu verkaufen.  
Näheres bei W. Großhans.

Pfalzgrafenweiler.

## Wasserglas

zum Einlegen empfiehlt  
Friedr. Jung.

Altensteig.



## Garten- u. Feldgeräte

aller Art



in grosser Auswahl  
empfiehlt zu vorteilhaften  
Preisen

Karl Henssler sen.  
Eisenwarenhandlung.



## Grosze Stuttgarter Geld-Lotterie

2011 Geldgew. bei einer Abzug Mt.  
100000  
80000  
40000  
20000  
10000  
2000

Kaupt-Geld - Pfand-Gewinn.  
Lose à 2 M., 6 Lose 11 M.,  
Punkte und Liste 25 Pf., zu be-  
ziehen durch d. General-Agenten  
J. Schweickert,  
Stuttgart, Marktstrasse 8.  
Tel. 1911.  
sowie alle Verkaufsstellen.

Im Altensteig bei W. Rieter'scher Buchhandlung  
in Pfalzgrafenweiler bei G. Anshutz jr.

## Bruch-Reis

sehr schöne saubere Ware  
für Hühner-, Schweine- und  
Hunde-Futter  
der Ballen von 200  
Pfund Mt. 27.—  
der Centnersack 14.—  
50 Pfund 7,25  
10 1,50  
1 — 16 Pf.  
empfiehlt  
C. W. Luz Nachf.  
Friedr. Bühler jr.  
Altensteig.

Fruchtpreise.

Ragold, 9. April 1910.

Neuer Dinkel . . . 8 10 8 08 8 00  
Weizen . . . . . 11 70 11 65 11 60  
Roggen . . . . . — 8 80 —  
Gerste . . . . . 8 50 8 48 8 40  
Hafer . . . . . 9 — 7 80 7 —  
Wicken . . . . . 9 — 8 70 8 50

Wiktualienpreise.

1/2 Kg. Butter . . . . . 1,20 Mt.  
2 Eier . . . . . 12-13 Pf.

Gestorbene.

Calw: Marie Schneider, geb. Breitling von Deckensprohn.  
Freudenstadt: Karoline Paist, geb. Theurer, 70 J.  
Cannstatt: Marie Behr, 52 J.

Verlobte.

Emma Weber von Friedrichstal mit Otto Bud von Freudenstadt.

Vermählte.

Marie Fren geb. Bühler von Duzenbach mit Jakob Fren von Mt.

